



Bildung braucht Bindung

Ausgehend vom christlichen Menschenbild, das den Menschen als Ebenbild Gottes betrachtet, sehen wir den Menschen als Ganzes.

Dies drückt sich in einem wertschätzenden Umgang mit den Kindern und Jugendlichen aus, der diese in ihrer einzigartigen Persönlichkeit individuell wahrnimmt.

Deshalb sind für alle persönlich zugeschnittene Bildungswege zu entwickeln und zu ermöglichen. Bildung ist ein individueller und lebenslanger Vorgang über die Schulzeit hinaus!

Erziehung findet dabei immer in Beziehungen statt und profitiert von stabilen Bindungen. Frühkindliche Bindungen sind die grundlegendste Beziehungserfahrung, die ein ganzes Leben tragen können und Voraussetzung dafür sind, in der weiteren Entwicklung darauf aufzubauen.

Kinder und Jugendliche brauchen verlässliche Vertrauenspersonen, zu denen sie Beziehungen aufbauen können: Mütter und Väter, Geschwister und Großeltern, gleichaltrige Freunde, Erzieher/-innen und Lehrer/-innen.

Erziehungs- und Bildungseinrichtungen sind als Lebensräume zu gestalten, in denen Menschen so angenommen werden, wie sie sind. Dies gelingt, wenn ausreichend Zeit, Zuwendung, wertschätzende Haltung, Begeisterungsfähigkeit und Dialogfähigkeit vorhanden sind und Beteiligungs- und Mitwirkungsrechte wahrgenommen werden können.

Menschen, die mit Freude, Herz und Begeisterung dem jungen Menschen begegnen, wird es geben, wenn

- ausreichend Zeit für Spielen, Lernen und Lehren vorhanden ist
- qualifiziertes Personal für Anregen, Begleiten und Vorbildsein da ist
- Lernvoraussetzungen für Lebenserfahrungen ermöglicht werden
- Bildungsinhalte anregen und motivieren
- Leistung als Freude am eigenen Erfolg empfunden wird.

Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern, Kindern und Institutionen muss sich ergänzen, damit Bildung gelingt. Deswegen haben sich Verantwortliche zu fragen:

- Wie kann die Finanzierung von Erziehung, Bildung und Jugendhilfe übersichtlich und verlässlich gestaltet werden?
- Wie können sich die Zuständigkeiten nach den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen richten?
- Wie kann der Dialog in und zwischen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen professionalisiert werden?
- Wie können individuelle Biografien individuell ermöglicht werden?
- Wie können Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung gestärkt werden?

Bildung ist mehr als anwendbares Wissen, sie drückt die Sehnsucht der Menschen nach Erfüllung und Glück aus und zeigt ihnen Wege dahin.

Damit dies, insbesondere auch in Ganztagschulen, gelingen kann, brauchen diese

- verlässliche Sachaufwandsträger und stabile Personalausstattung
- qualifizierte rhythmisierte Tagesgestaltung: Unterricht-Entspannung-Gruppenerleben – erfahrungsbezogene Angebote – Sport – musische Angebote
- Erfahrungsräume für Demokratie, Toleranz und Kultur
- vielfältige personale Angebote mit unterschiedlichen Ausrichtungen

Schule braucht mehr multiprofessionelle Ausrichtung: Lehrer/-innen, Erzieher/-innen, Berater/-innen, Psychologen/-innen, Sozialpädagogen/-innen, Seelsorger/-innen

Je jünger Kinder sind, desto überschaubarer muss für sie das Beziehungsumfeld sein. Die Anzahl der ihnen zumutbaren Bezugspersonen und die Gruppengrößen müssen dies berücksichtigen und beim Personalschlüssel in den jeweiligen Betreuungs- und Bildungseinrichtungen Konsequenzen haben.

Die Gesamtverantwortung für Bildung muss gebündelt werden

- auf politischer und behördlicher Ebene
- auf Einrichtungsebene
- auf Beratungsebene
- auf Bildungsebene.

Bildung zukünftiger Generationen braucht Mut, zusätzliche finanzielle Ausstattung und eine klare Positionierung politischer Bemühungen für „Bildung als WERT“!

Einstimmiger Beschluss des Diözesanratsvorstandes am 30. September 2014